Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 34000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Einsandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Friedrich Richter, Altmarkt 5. Lager seidener Bänder, Tülle, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Nr. 121. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Unbeständig, meist wollig, rauh. **Dresden. Donnerstag, 1. Mai.**

Politisches.

Seit Dienstag ist Europa um einen Fürsten reicher. Prinz von Battenberg besteigt als Alexander I. den neugezimmerten Thron des Fürstenthums Bulgarien. Die Versammlung bulgarischer Notablen in Tirnowa, der alten Krönungsstadt bulgarischer Zaren wählte einstimmig diesen hessischen Prinzen zum Begründer der neuen Dynastie. Die Anerkennung der Großmächte Europas wird nicht lange auf sich warten lassen; Schwierigkeiten, welche die Türkei erheben sollte, die es begreiflicherweise nicht so leicht verwinden kann, wie eine aus ihrem Leibe gerissene Provinz sich zu einem freien Fürstenthume umgestaltet, werden diesen Prozeß nicht aufhalten. Alexander I. ist Neffe Alexander II., der bulgarische Zar also ein naher Verwandter des russischen Zaren. Bisher Potsdamer Gardeleutnant, machte er im russischen Generalstabe den letzten Türkenkrieg, wie man versichert, mit Auszeichnung mit — offenbar zu dem Zwecke, sich mit seinem Schwerte ehrenwerthe Ansprüche auf den in Aussicht genommenen Bulgarenthron zu erwerben. Er hat sich, wie es alle Zeit Heldenart war, seine Krone mit dem Schwerte erstritten. Alexander I. war darin glücklicher, als ein anderer Prinz aus deutschem Fürstengeschlecht, der gleich ihm gegen die Türken zu Felde zog: Prinz Arnulph von Baiern. Die Thronkandidatur eines dritten deutschen Fürsten, des Prinzen von Reuß, hatte von Haus aus schon deshalb weniger Chancen, weil dieser zwar ein großer Diplomat sein soll, militärisch aber nichts Hervorragendes geleistet hat. Alexander I. schlug auch alle anderen Mitbewerber: einen von England protegirten Prinzen Waldemar von Dänemark, sowie den neuerdings vielgenannten Bulgaren-Edelmann Emanuel Vogorides, einen Neffen jenes Aleko Pascha, der mit seinem christlichen Namen ebenfalls Vogorides heißt und jetzt als Gouverneur Ostrumeliens der nächste Nachbar des jungen Bulgarenzaren Alexanders wird. Es stieß denn doch auf Schwierigkeiten, Oheim und Neffe an die Spitzen der beiden jüngsten europäischen Staatenbildungen zu stellen. Der pfiffige Plan Rußlands, die Bestimmung des Berliner Vertrages, daß beide Staaten getrennt sein sollen, hinterher dadurch zu umgehen, daß man ihnen in diesem Aleko Pascha ein gemeinsames Oberhaupt gäbe, hatte von Haus aus keine Aussicht auf Verwirklichung. Noch viel weniger ernstlich kamen etliche ehrgeizige Russen in Frage, wie General Ignatieff, der famose „Vater der Lüge", oder Fürst Dondukoff, der bisherige Gouverneur der Bulgarei, die Beide unter der Hand kräftig für ihre Wahl intriguirt hatten. Europa hätte keinen anerkannt. So sehr die Wahl eines Russen die künftigen Pläne dieses Reiches auf der Balkanhalbinsel gefördert hätte, so eifrig widerrieth zuletzt kluger Weise Rußland die Wahl eines „Unterthanen des Zaren."

Der Wahlsieg des Prinzen von Battenberg über alle Kronenmitbewerber erscheint als die glücklichste Lösung der Schwierigkeit. Einmal ist es stets erfreulich, wenn wieder ein Theil der orientalischen Frage zum Abschluß kommt. Das Kapitel „Bulgarien" verschwindet mit der Begründung der Dynastie zunächst wenigstens aus der Reihe jener politischen Erörterungen, die so lange den Frieden Europas stören und wo man bei keiner weiß, was sie noch für Zündstoff enthält. Die Wahl eines deutschen Fürstensohnes ist nicht minder für uns Deutsche ein Gegenstand patriotischer Genugthuung. Was für Frankreich ein Gegenstand der Sorge ist, ist für uns Grund zum Stolze. Auch umschmeichelt uns die Hoffnung, daß der deutsche Fürst auf dem jungen Throne dem Bestreben unserer vaterländischen Industriellen für unsere Exportindustrien unter den industriell wenig entwickelten Bevölkerungen des europäischen Südostens sich einen lohnenden Absatzmarkt zu sichern, sich in seinem Herrschaftsbereiche freundlich und fördernd erweisen wird. Wir glauben durchaus nicht, daß der Neffe des russischen Zaren blos eine Puppe in der Hand der russischen Politik abgeben wird. Auch der Fürst von Rumänien, ein Fürst ebenfalls deutscher Abstammung, hat genug Beweise von Selbstständigkeit gegeben und wenn ihn nicht Europa, speziell Deutschland, in schwierigen Lagen so wehrlos der russischen Uebermacht gegenüber gelassen hätte, würde auch Fürst Carol von Rumänien eine seinem Lande zuträglichere Politik durchführen gekonnt haben. Es ist ganz natürlich: wer Fürst ist, will es nicht blos heißen, sondern auch sein. Die selbstverständliche Fürsorge eines Regenten um die Interessen seines Landes weisen ihn gebieterisch darauf hin, dessen Rechte wahrzunehmen und diese sind auf der Balkanhalbinsel andere, als die Interessen Rußlands, ja, meist denselben entgegengesetzt und feindlich. Mag Alexander I. sich seiner schwierigen Aufgabe gewachsen zeigen! Es erwartet ihn der hohe Beruf, die europäische Civilisation ein gutes Stück nach Osten zu tragen. Mag er mit staatsmännischem Blicke, mit deutscher Kraft und Geduld, in Gerechtigkeit auch gegen seine muselmännischen Unterthanen diese Aufgabe lösen!

Eine unscheinbare Notiz: der Corvettenkapitain Zembsch wurde zum deutschen Generalkonsul auf den Samoainseln ernannt, trägt in ihrem Schooße eine folgenreiche Entwickelung. Es ist der erste Schritt Deutschlands, überseeische Kolonien zu erwerben. Die Samoa (Schiffer-) und Tonga (Freundschafts-) Inseln, im Stillen Ocean gelegen, haben 1876 mit Deutschland einen Handelsvertrag geschlossen; es ist die Anlage einer deutschen Kohlenstation dort in Aussicht genommen. Die Inseln besitzen nicht blos für den Welthandel eine große Bedeutung, sondern besonders auch für den Handel und die Industrie Deutschlands. Nicht minder haben sie aber Werth für die nordamerikanischen Freistaaten, die sie als in ihre Machtsphäre fallend und gehörig betrachten. Auf jenen Inseln bekämpften sich nun der deutsche und amerikanische Einfluß schon lange auf das Heftigste. Es sollen dort Unruhen ausgebrochen sein, bei denen der König der Tongainseln mit den Amerikanern gegen die Deutschen gemeinsame Sache machte. Zwei deutsche Kriegsschiffe liegen dort vor Anker, um unsere Interessen zu wahren. Amerika will ebenfalls ein Kriegsschiff dorthin entsenden. Es scheint, als stünde Deutschland ein Zerwürfniß mit Amerika bevor und Deutschland entsendet jetzt den Corvettenkapitain Zembsch dorthin, um durch ihn halbmilitärisch vertreten zu sein. Der jetzige deutsche Konsul Weber erscheint den Verwickelungen dort gegenüber nicht gewachsen, nicht Autorität genug. Zembsch, der zuletzt in dem Stabe der Admiralität das Unterrichtswesen und die Küstenvertheidigung leitete, gilt als ein schneidiger Mann, der im Karlistenkriege sich als ein Offizier von großer Energie erwies. Hoffentlich besitzt er auch Ruhe genug, Deutschland vor einem Zusammenstoß mit Amerika zu bewahren! Das Streben, deutsche Kolonien zu erwerben, verdient im Uebrigen alle Sympathie. Verfolge man es mit Besonnenheit.

Die Bonapartisten tragen täglich den Kopf höher, seitdem sie abermals einen Wahlsieg erfochten haben. In Nyons schlug ihr Kandidat Marquis d'Aulen den Republikaner. Sie lassen sich hierdurch so blenden, daß sie selbst das Gefühl für das Lächerliche verloren haben. So schwelgen sie darin, daß der nach Südafrika abgereiste Prinz Louis Napoleon in Natal „einen Zulukaffernpfeil aufgehoben habe". Das ist ein würdiges Gegenstück zu der von Lulu in Saarbrücken auch „aufgehobenen" preußischen Kugel! Lulu folgt den Traditionen seines Hauses, selbst weit vom Schuß zu bleiben, wenn sich die Menschen zu Tausenden morden.

Abermals trug das englische Ministerium einen Sieg über die liberale Opposition davon. Das Ausgabebudget ist, seitdem Beaconsfield am Ruder, um 300 Millionen Mark gestiegen und legt dem Lande unerträgliche Lasten auf. Rylands verlangte den Rücktritt der Regierung, die mit ihren Kriegsabenteuern nur den Weltfrieden störe". Er schilderte Beaconsfield als „den extravagantesten und von einer wahnsinnigen Herrschsucht beseelten Minister". Von einem Ordnungsrufe oder sonstigen Bestrafung dieses Redefrechlings wird nichts gemeldet, wohl aber, daß das Unterhaus die Politik des Ministers mit 73 Stimmen Mehrheit guthieß.

Für Deutschland steht die — Tabakssperre bevor, d. h. die fernere Einfuhr von Tabaken wird verboten. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Nachbesteuerung wenig Aussicht hat. Bismarck hatte sie vorgeschlagen, weil sonst der Reichskasse gegen 55—75 Millionen Steuern entgingen, da die Spekulation im Hinblick auf die Steuererhöhung zu große Massen Tabak nach den alten Steuersätzen importirt hat. In Wahrheit hat die Tabaksindustrie nur zu den gesetzlich giltigen Zollsätzen importirt; rückwirkende Kraft den neuen Zöllen zu geben, widerspricht allen Rechtsgrundsätzen. Wenn auch die Tabaksindustrie von ihrer jetzigen Mehreinfuhr einen Gewinn hätte, so ist ihr derselbe zu gönnen. Wie viel hat sie schon unter den wiederholten Monopolandrohungen verloren! Diese Spekulation der Tabaksindustrie ist nur durch die Spekulation der Regierung erzeugt worden. Man unterwirft diese blühende Industrie einer förmlichen Vivisektion. Wahrscheinlich hat man die Nachbesteuerung und die das Monopol anbahnende Lizenzsteuer nur deshalb in das Tabaksgesetz gebracht, damit die Opposition gegen die ungemessene Erhöhung der Steuersätze sich an jenen beiden Extra-Knochen die Zähne ausbeiße und keine Kraft mehr besitze: die Hauptsache, die hohen Steuersätze zu bekämpfen. Das ist ein alter Regierungspfiff! Jetzt kommt nun das Einfuhrverbot aller ausländischen Tabake. Was sind das für Zustände! Nennt man das Fürsorge für Industrie und Handel?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 30. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung Dr. Simsons zum Präsidenten des Reichsgerichts. Derselbe wird gleichzeitig zum Wirklichen Geheimrath mit dem Titel „Excellenz" ernannt. Weiter theilt das Blatt die bereits bekannten Namen der Vicepräsidenten und die Ernennung der 60 Reichsgerichtsräthe mit; 19 gehören dem bisherigen Reichsoberhandelsgericht an, 23 weitere waren bisher preußische Obertribunalräthe; außerdem noch 2 höhere Justizbeamte Preußens; der Rest fällt auf die anderen deutschen Staaten.

Berlin, 30. April. Noch in letzter Stunde und auf dringendes Gesuch der preußischen östlichen Städte Königsberg, Thorn, Stettin und Kiel, welche officiell den Magistrat Berlins darum angingen, und auf Anfragen verschiedener anderer Städte und Personen, entschloß sich der Berliner Magistrat, einen Deutschen Städtetag nach Berlin zu einer freihändlerischen Demonstration zu berufen.

Berlin, 30. April. Der Reichstag genehmigte in letztmaliger Abstimmung das Nahrungsmittelgesetz, nahm in dritter Lesung unter Ablehnung aller Amendements das Wechselstempelsteuergesetz unverändert an, verwies den Gesetzentwurf über das Pfandrecht an Eisenbahnen an die Konsulargerichtsbarkeitskommission. Der Entwurf einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte wurde in zweiter Berathung bis § 27 erledigt und das Amendement Baehr, welches die Gebührensätze gegenüber den Sätzen der Kommission durchweg herabsetzen will, abgelehnt; ebenso wurden die von der Kommission vorgeschlagenen Gebührensätze abgelehnt und die Gebührensätze in Fassung der Regierungsvorlage genehmigt und alles Uebrige nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. Die erste Berathung der Zoll- und Steuervorlagen findet Freitag statt.

Paris, den 30. April. Generalinspektor General Douay ist gestorben.

Petersburg, 30. April. Telegramme des Gouverneurs von Orenburg an den Minister des Innern melden: „In der Stadt Orenburg (am Ural mit 40,000 Einwohnern) ist Montag früh 10 Uhr ein starkes Feuer bei starkem Sturm ausgebrochen, das Tag und Nacht, sowie einen Theil des folgenden Tages dauerte. Der größte Theil der Stadt ist vernichtet. Die Krongelder und meisten Actenstücke sind gerettet; über die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos ohne die geringsten Nahrungsmittel. Bis jetzt sind drei verbrannte Personen gefunden. Während des Brandes sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Der Gouverneur ersucht den Minister um schleunige Geldunterstützung und wurden sofort vorläufig 10,000 Rubel durch die Regierung angewiesen.

Ein weiteres Telegramm meldet: Der Sturmwind hat aufgehört. Das Feuer hat eine Kirche beschädigt. Niedergebrannt sind zwei Kirchen, der Bezirksstab, die Artilleriekaserne, die Stadtkumma, die Ingenieurverwaltung, der Kaufhof, die Telegraphenstation, das Lehrer-Institut, der Kameralhof, der Kontrolhof, das Kreiskriegsgericht und die besten Stadttheile. Der von der Bevölkerung erlittene Schaden ist enorm. Die durch die Feuersbrunst Beschädigten werden in Baracken hinter der Stadtlinie und in dem Sommerlokale des Gymnasiums untergebracht. Um Zusendung von Brod und Lebensmitteln ist der Gouverneur von Samara telegraphisch ersucht worden, auch in den benachbarten Ortschaften wurden Anerkennungen zur Herbeischaffung von Lebensmitteln getroffen. Die Masse der Nothleidenden ist so groß, daß die am Orte vorhandenen Hilfsmittel bei Weitem unzureichend sind.

Tirnowa, den 30. April. Die Kommission, welche sich zum Prinzen Battenberg begeben soll, um demselben die bulgarische Fürstenwürde anzutragen, wird voraussichtlich noch heute ernannt.

Locales und Sächsisches.

— Der Professor Omar Fort hier hat das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden erhalten.

— Aus Sachsen sind zu Mitgliedern des Reichsgerichts ernannt worden: der Appellationsgerichts-Vicepräsident Wenck in Leipzig, der Geheime Justizrath Petsch, Direktor des Bezirksgerichts in Leipzig und der Oberappellationsrath Bürger in Dresden.

— Gestern Abend ward in öffentlicher Stadtverordnetensitzung zum elften und letzten besoldeten Stadtrath Herr Advokat Rake erwählt. Diese Wahl ward schon vorgestern als die wahrscheinliche bezeichnet.

— Der erste und einzige Korso findet heute Nachmittags ½3 Uhr am Teiche des Großen Gartens statt. Der unter dem Protektorate Sr. k. H. des Prinzen Georg stehende Reitverein hat dafür umfassende Maßregeln getroffen. Die königliche und die Familie des Prinzen Georg werden das prächtige Schauspiel mit ihrer Gegenwart beehren.

— Die hier in Dresden aufhältlichen Russen begingen am Dienstag Vormittag von 11 bis 12 Uhr in der russischen Kirche den 62. Geburtstag ihres Kaisers Alexander II., der bekanntlich am 17. April 1818 (29. April nach Gregorianischem Kalender geboren ist. Das Gotteshaus war festlich erleuchtet und die Geistlichkeit hatte Prachtgewänder aus golddurchwirktem Sammet angelegt. Mit letzterem Stoffe waren auch Altar und Betpulte bekleidet. Der Messe folgte das Tedeum und diesem wieder ein Gebet, das den ferneren Schutz des Himmels für Se. Maj. den Kaiser Alexander erflehte und während dessen nicht nur die Priester, sondern auch die sehr zahlreich versammelten Gemeindemitglieder auf den Knien lagen.

— Nachdem Prinz Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien erwählt worden ist, hört man, daß auch seinem in der sächsischen Armee dienenden Bruder Heinrich von Battenberg sich im Oriente eine glänzende Carrière eröffne. Prinz Heinrich steht als Secondelieutenant beim 1. Husarenregiment Nr. 18 in Großenhain. Die Brüder sind Söhne des Prinzen Alexander von Hessen, des Bruders der Kaiserin von Rußland, aus der Ehe mit der Tochter des Kriegsministers Grafen Haucke.

Am Dienstag Abend in der 10. Stunde fand wieder eine Probe elektrischer Beleuchtung auf hiesigem Altstädter Güterbahnhofe statt, welcher die Herren Minister v. Könneritz, v. Fabrice, die Geheimräthe v. Thümmel, Meusel, Rachel, Köpke, Hoffmann, hohe Offiziere ꝛc. beiwohnten. Herr Betriebsoberinspektor Hartmeyer hatte die Führung der notablen Gäste übernommen.

— Die auf Veranstaltung J. Maj. der Königin am 5. Mai d. J. zum Besten des von Allerhöchstderselben vor 3 Jahren ins Leben gerufenen Johannesvereins und seiner vier Abtheilungen: (Nähmaschinenerwerb, Daheim für Arbeiterinnen, Vermittelung weiblicher Arbeit und Frauenverein für die zunächst der Stadt Dresden gelegenen Ortschaften) stattfindende Verloosung zahlreicher Gegenstände soll dergestalt vor sich gehen, daß von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr eine Ausstellung der sämmtlichen zur Verloosung bestimmten Gegenstände in dem zu ebener Erde gelegenen Saale des Königl. Prinz Max-Palais an der Ostraallee und hierbei zugleich der Verkauf und die sofortige Ziehung der Loose, sowie die Aushändigung der Gewinne bewerkstelligt werden soll. Der Preis des Looses ist auf ½ Mark festgesetzt, Eintrittspreis aber nicht zu entrichten. Je mehr die Wirksamkeit des Johannesvereins in dessen vier Abtheilungen eine ersprießliche, der Anerkennung und Förderung werthe ist, der letzteren aber auch zu immer wachsender Erreichung ihrer guten Zwecke bedarf, um so sicherer darf gehofft werden, daß die Einwohnerschaft Dresdens dem bisher meist im Stillen wirkenden und die öffentliche Mildthätigkeit nicht in Anspruch nehmenden Vereine ihre Theilnahme zuwenden und durch recht zahlreiche Besichtigung der Ausstellung und Entnahme von Loosen bethätigen werde.

— Verschiedene sächsische Reichstagsabgeordnete sind von den landwirthschaftlichen Vereinen ihrer Wahlkreise aufgefordert worden, für den Fall, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze für die landwirthschaftlichen Zölle (Korn, Vieh, Butter, Eier u. s. w.) nicht in erheblich höherem Betrage durchzusetzen sein sollten, gegen den ganzen Zolltarif zu stimmen.

— Die vorgestern in Meinhold's Sälen stattgefundene öffentliche Versammlung, welche vom hiesigen Gastwirthsverein zu einer Probe von Beleuchtungsgegenständen und einer Diskussion über die Beleuchtungsfrage einberufen worden, war von über 400 Personen besucht. Die im kleinen Saale, sowie im Vorzimmer veranstaltete Ausstellung von Beleuchtungsgegenständen war recht brillant. Ausgestellt hatten die Herren Pupke, Gieße, Schädlich, Gäßer, Bäßler, Höier, Knabel, Zwarg aus Chemnitz und Andere. Herr Rockler führte eine neue Erfindung, Gas aus atmosphärischer Luft zu bereiten, vor, doch gelangte diese neue Beleuchtung nicht zur Konkurrenz. Die Beleuchtungsprobe, welche im Wesentlichen Herr Dr. Geißler vornahm und der Herr Liebold als Sachverständiger in Beleuchtungssachen beiwohnte, konnte ein genügendes Resultat nicht liefern. Herr Dr. G. mußte sich darauf beschränken, die Distanzen zu ermitteln, innerhalb deren man zu lesen vermochte. Bei dem Lichte der großen Straßengasbrenner vermochte man in einer Entfernung von 6 Meter zu lesen; ein Chemnitzer Petroleum-Kaiserbrenner (von Zwarg) ermöglichte dies in einer Distanz von 5½ Meter, amerikanische Petroleumlampenbrenner in einer solchen von 5 Meter. Die geringste Distanz bei Petroleumbrennern betrug 3½ Meter. An den Debatten, die ziemlich heiß geführt wurden, betheiligten sich unter Anderem die Herren Volland, Lingke, Hecht, Hofmann, Merkel u. A. Letztgenannter suchte vornehmlich darzuthun, daß das